

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 4

Artikel: Nicht am falschen Ort sparen

Autor: Loretan, Willy

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht am falschen Ort sparen

Von Nationalrat Dr. Willy Loretan, Zofingen (AG)

Nach den revolutionären Umwälzungen vom letzten Jahr – mit der Vereinigung der ehemaligen DDR mit dem NATO-Land BRD als Höhepunkt – mahnen 1991 der Golfkrieg, die gewalttätigen Übergriffe der Sowjetmacht in den baltischen Ländern sowie die bürgerkriegsähnlichen Wirren in Jugoslawien, dass in und um Europa der Friede nicht so einfach zu sichern ist. Der überraschend hohe Ja-Stimmen-Anteil, den die Armeeausschaffungs-Initiative Ende 1989 buchen konnte, trieb extrem linke und «friedensbewegte» Kreise an, unter dem Motto «Abrüsten, Abrüsten!» zur Armeeausschaffung in Raten aufzurufen. Seit den erwähnten Ereignissen macht sich ein Stimmungsumschwung bemerkbar. Manche sehen den Wert unserer Armee und unseres Zivilschutzes wieder durch eine andere Brille. Genügt dies? Wann schlägt das Pendel wieder zurück?

Ziele unserer Sicherheitspolitik

Im Oktober 1990 publizierte der Bundesrat seinen Bericht «Schweizerische Sicherheitspolitik im Wandel». Die wichtigsten sicherheitspolitischen Ziele – Friede in Freiheit und Unabhängigkeit, Schutz der Bevölkerung und Behauptung des Staatsgebietes – werden bekräftigt und um zwei Elemente erweitert: Schutz der Lebensgrundlagen der Bevölkerung und Beitrag zur internationalen Stabilität insbesondere in Europa.

Das Überleben der Bevölkerung sicherzustellen und die dafür notwendigen Einrichtungen vor den Folgen machtpolitischer Gefahren sowie natur- und zivilisationsbedingter Katastrophen zu schützen, sind von existentieller Bedeutung. Dagegen können sich nur diejenigen auflehnen, welche unserem Land jede Existenzberechtigung absprechen wollen, oder diejenigen, welche der irrigen Ansicht sind, mit dem Wegfallen des Ost-West-Gegensatzes aus der Zeit des kalten Krieges sei in Europa und in der Welt der Friede dauerhaft gesichert. Die jüngste Geschichte hat sie bereits widerlegt!

Ohne Mittel geht es nicht

Neben Aussenpolitik, Aussenwirtschaftspolitik, wirtschaftlicher Landesversorgung, Staatsschutz und Information bilden Armee und Zivilschutz die zentralen Instrumente unserer Sicherheitspolitik. Sie sind die tragenden Säulen, gerade für unseren Beitrag an die Friedenswahrung und für den Schutz der Bevölkerung. Dabei geht es nicht um irgendeinen Frieden, sondern um einen solchen in Freiheit und Unabhängigkeit.

Mit dem Projekt «Armee 95» soll der bewaffnete Arm unserer Sicherheitspolitik neue Strukturen erhalten. Gestützt auf ein überarbeitetes Konzept der militärischen Landesverteidigung und auf der nach wie vor gültigen Basis der allgemeinen Wehrpflicht (später eventuell einer allgemeinen Dienstpflicht, mit Priorität für die Bedürfnisse der Armee) sollen die Bestände bis auf die Grössenordnung von 400 000 verringert werden. **Ausbildung und**

Motivation der in der Armee Dienstleistenden müssen grössere Aufmerksamkeit beanspruchen. Am vordringlichsten sind die Vermehrung der Anzahl qualifizierter Berufsinstrukturen sowie die Bereitstellung gut ausgerüsteter Ausbildungs- und Übungsplätze (im Prinzip auf der heute vorhandenen Anzahl basierend). Bei all diesen organisatorischen und ausbildungsmässigen Bemühungen darf aber die **Bewaffung und Ausrüstung unserer Armee nicht vernachlässigt werden.**

Real rückläufig

Der Finanzplan des Bundes 1992 bis 1994 zeigt real rückläufige Militärausgaben auf, während die Gesamtausgaben weiterhin deutlich steigende Tendenz haben. Die sogenannten Rüstungsausgaben (für Bauten, Forschung und Entwicklung sowie für Rüstungsmaterial) sollen auf dem Stand von 1990 nominal eingefroren werden, was je nach Fortschreiten der Teuerung bis 1995 einen realen Rückgang von 15 bis 20 Prozent bedeutet. Damit wird der Spielraum für neue Investitionen deutlich kleiner, obschon die Kosten der Rüstungsgüter wegen höherer Technizität ständig ansteigen. Zwei seit langem fällige Beschaffungen sind nach wie vor möglich: Das neue Raketenrohr (Red: Panzerfaust 3) mit dem Rüstungsprogramm 1991 und das neue Kampfflugzeug mit dem Programm 1992.

Wenn wir unsere Armee wirklich nur «Fett» verlieren lassen wollen und nicht auch Muskeln, dann muss die bundesrätliche Finanzpolitik in Armeebelangen gekehrt werden. Diese wurde offensichtlich vor dem Hintergrund der Ereignisse des letzten Jahres konzipiert.

Sie kommt – hoffentlich ungewollt – der kürzlich grossspurig von der SPS angekündigten Volksinitiative entgegen, die einen stufenweisen Abbau der Militärausgaben auf «mindestens die Hälfte» von heute verlangt. Sollte z. B. wegen des Zerfalls der Sowjetunion auch Ost- und Mitteleuropa in Wirren versinken, würden auch wir in Mitteleuropa gezogen. Oder ein anderes Szenario: Armee und KGB übernehmen die Macht in der Sowjetunion und damit auch das nach wie vor gewaltige Angriffspotential der Sowjetarmee in eigene Entscheidungskompetenz; es könnte sich alsdann rasch Richtung Westen wenden. Die sowjetische Aufrüstung geht im übrigen weiter, insbesondere bei den Luftkriegsmitteln und bei der Panzerwaffe. Sowjetische Truppen stehen nach wie vor im Osten von Deutschland.

Sorge tragen

Tragen wir Sorge zu dem, was wir haben und lassen unser Verteidigungsinstrument nicht Schritt für Schritt an Substanz verlieren! Eine Aufholjagd, wie sie seinerzeit Bundesrat Rudolf Minger als Vorsteher des EMD in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg noch veranlassen konnte, wäre heute wohl kaum mehr möglich. Tragen wir das Unsrige dazu bei, dass in einem künftigen Europa vom Atlantik

bis zum Ural eine stabile Friedensordnung gefunden werden kann und kriegerische Ereignisse in Europa wenn immer möglich der Vergangenheit angehören. Jeder Krieg ist schrecklich. Nur derjenige, der sich rechtzeitig dagegen vorsieht, hat eine Chance, davon verschont zu bleiben. ■

Interview

Der Redaktor des KMV-Bulletins Robert Messerli stellte im Gespräch mit dem Generalstabschef (GSC) der Armee, KKdt Heinz Häsler, Fragen zur Sicherheitspolitik und zur Armee 95. Wir veröffentlichen auszugsweise besonders aktuelle Teile aus diesem Gespräch. Ho

KMV-Bulletin: Herr Korpskommandant, welches sind die Gründe zur Schaffung der «Armee 95».

GSC: Es waren verschiedene. Ein Grund ist der, dass wir uns auch wirtschaftlich in einer veränderten Situation befinden. Unser Land würde nach einer Kriegsmobilmachung schlecht funk-

tionieren, wenn wir alle erwerbstätigen Leute, wie dies während des zweiten Weltkriegs der Fall war, bis zum 60. Altersjahr mobilisieren würden. Wir wären im Ernstfall auf viele im Erwerbsleben tätige Leute angewiesen. Sei das in der Landwirtschaft, in Dienstleistungsbetrieben, im Gewerbe oder in



der Industrie. Ein weiterer wichtiger Grund ist folgender: Ein zukünftiger Krieg – falls der überhaupt je ausbricht – wird nicht ein «Krieg der Massenheere», sondern ein «Krieg der Waffensysteme» sein. Nun, hier möchte ich aber den Finger aufheben. Wir tun nämlich jetzt das, was andere Armeen nicht tun. Andere Armeen reduzieren die Bestände und alte Waffensysteme, das heisst die Quantität wird nach unten reduziert. Aber die Qualität der verbleibenden Waffen und Systeme wird gewaltig angehoben. Wir haben diesen Schritt bis heute nicht getan. Das geplante Kampfflugzeug könnte in diese Richtung deuten. Das heisst, es erwarten uns Technologieschritte – nicht morgen und übermorgen –, aber über das Jahr 2000 hinaus. Vor diesen werden wir nicht verschont, wenn wir die zahlenmässig verkleinerte Infanterie von der Hauptlast der Verteidigung entlasten müssen.

KMV-Bulletin: Das heisst, unsere «Armee 95» verlangt mehr Leistung mit geringeren Mitteln. Endet das Vorhaben nicht bei einer Technologie, die vor allem mehr Geld und besser geschultes Unterhaltspersonal erfordert?

GSC: Der Unterhalt, die Wartung wird ein Problem werden. Die Professionalisierung wird zunehmen. Wir haben diese ja schon in vielen Bereichen des Unterhalts. Wir haben die KMV mit den Unterhaltsbetrieben, wir haben das Bundesamt für Militärflugplätze, das Festungswachtkorps... und ich sähe da noch eine Ausweitung; wobei wir aufpassen müssen, dass wir nicht in Parallelitäten verfallen. Wir sind daran, das Industriepotential im EMD zu überprüfen... Aber dort liegen noch Probleme, die gelöst werden müssen. Es ist auch zu prüfen, ob gewisse Unterhaltsarbeiten, aber auch bestimmte Arbeiten im Hochtechnologiebereich nicht durch zivile Instanzen übernommen werden können.